

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Henrici a Deventer Med. Doctor im Haag, Neues
Hebammen-Licht, in welchem aufrichtig gelehret wird,
wie alle unrecht liegende Kinder, lebendig oder todte,
blos mit den Händen in ihr rechtes Lager zu ...**

Deventer, Hendrik van

Jena, 1761.

VD18 90518268

Das XXX. Capitel. Von schweren Geburten aus Gebrechen der Scheide, der Blase, des Mastdarms, oder der Schaam.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9848

drückt, damit, wenn es weicht, des Kindes Kopf desto heftiger auf den Mutter-Mund andrängen könne; so lange aber dieses Bein im Wege stehet, so stößt der Kopf daran, und gehet also das Werk nicht von statten. Ehe aber die Hebamme das Schwanz-Bein zurück zu drücken sich unterstehet, so muß sie gewiß seyn, daß das Schwanz-Bein im Wege liege, und des Kindes Kopf, indem sie es zurück beuget, gerade eintrete, sonst ist alle Mühe umsonst und verlohren.

Das XXX. Capitel.

Von schweren Geburten aus Gebrechen der Scheide, der Blase, des Mastdarms, oder der Schaam.

Alles dasjenige, was diesen ohnedem engett Weg noch enger macht, das macht ihn auch schwerer: nun aber kan die Mutter-Scheide, die Blase und deren Hals, oder der Mastdarm, mit Geschwulsten, Euter-Beulen oder giftigen, bößartigen Geschwüren, verhärteten Drüsen, und andern schmerzhaften Zufällen belegt werden, daß diese Theile auch dermassen enge und verschlossen werden, daß man nicht einmal mit einem Finger, geschweige denn mit der ganzen Hand ohne grosse Mühe und

und Schmerzen, hinein kommen kan. Es erzehlet Paulus Portael eine merkwürdige Geschichte von einer Frauen, deren Geburts-Glieder sehr geschwollen und entzündet gewesen, daß man auch dasjenige kleine Röhrlein, welches sonst zur Beförderung des Urins, bey dessen Verhaltung, gebraucht zu werden pfleget, kaum durchbringen können, jedoch habe er nach und nach den Finger hinein geschoben, und diese Enge endlich so sehr erweitert, daß das Kind Platz genug gehabt, nachmals durchzugehen, wie denn auch eine glückliche Geburt erfolget. In allen diesen Zufällen weise ich billig Hebammen zu erfahren Medicis und Chirurgis, oder rathe wohlmeynend, daß sie in solchen Begebenheiten ihre Stelle einem klugen Chirurgo überlassen, welches ihrer Ehre eben nicht zu nahe, und keine Schande ist. Man macht sich mehr beliebt, wenn man, aus einigem Mißtrauen auf sich selbst, einer so schweren Sache sich entziehet, als wenn man verwegen auf seine Wissenschaft und Handgriffe trozet, und mehr unternimmt, als man hernach ausrichten kan. Ich könnte hier ein mehrers schreiben von der Weise, solche Zufälle zu heilen, weil ich aber dieses Buch nicht vor Männer schreibe, welche Hebammen-Dienste thun, so fern sie der Chirurgie obliegen, als will ich es nebst andern vorbey lassen, u. zu einem andern Zufall schreiten, wel-

welcher nicht weniger Ungelegenheit macht, und zum öftern die Geburt verhindert, nemlich zum **Vorfall der Scheide**. Ich verstehe nicht einen solchen, der nach der Geburt sich zuträgt, sondern der schon von der Geburt-Zeit beym Anfange der Arbeit vorhanden ist, und öfters unweise Hebammen abhält, daß sie durch den Angrif keine gnugsame Kundschaft einholen, oder das Ihrige dabey rechtschaffen verrichten. Die Friesländischen Hebammen auf dem Lande, weil sie kein ander Mittel wissen, wärmen dergleichen Vorfälle, und trachten sie dadurch wieder hinein zu bringen, oder drinnen zu behalten, erwarten geduldig, bis alles von sich selber gehet: Gehet es nicht, so wissen sie auch weiter nichts zu thun, sitzen ganze Tage bey der Kreisenden, bis endlich der liebe Gott unmittelbarer Weise hilft, oder Mutter und Kind zugleich das Leben einbüßen.

Wird die Hebamme zu einer Frau gerufen, welche einen **Vorfall der Scheiden** hat, so soll sie alsofort mit allem Fleiß die vorgetretene Scheide an ihren Ort bringen, hernach möglichste Sorge tragen, daß sie den Mutter-Mund nicht zu tief herab fallen lasse, sondern in der Scheide, so gut sie kan, mit den Händen zurückhalte, bis die Kreisende so wohl das Kind als die Nachgeburt geböhren. Hierauf soll sie die Mutter samt der Scheide nach aller Möglichkeit mit Fleiß an ihren Ort und Stelle bringen, so dann

die

die Kindbetterin mit dem Kopfe im Bette etwas niedrig legen, und ihr (auf Anrath eines Medici oder Chirurgi) trocknende, stärkende und anhaltende Behungen appliciren lassen, damit die Scheide mit der Zeit ihre behörige Runzeln bekomme, und wieder an ihrem Orte beständig bleiben möge.

Es bekommt auch zuweilen die Blase und der Mastdarm eine Geschwulst oder ein Geschwür, dadurch der Weg enger und schmerzhafter gemacht wird. Bey diesen soll die Hebamme alle Gelindigkeit brauchen, und die leidenden Theile, so viel sichs thun läßt, nicht groß berühren. Bisweilen machen auch Steine in der Blasen, oder deren Halse, den Durchgang schmerzlich und schwer, da muß denn die Hebamme das Schwanz-Bein nach Möglichkeit zurück beugen, und den Gang weiter machen, damit des Kindes Kopf desto leichter unterwärts gehe, und die Blase nicht so sehr berühre. Wenn in dem Mastdarne harter Koth Ursache an der Enge ist, so muß man solchen, durch ein oder mehr Clystiere, obbeschriebener massen, oder nach der Vorschrift eines verständigen Medici, suchen zu erweichen, und aus dem Leibe zu schaffen. Und solte gar eine Geschwulst oder ein Geschwür im Mastdarne sich ereignen, so muß man desto fleißiger dran seyn, daß der Koth nicht hart und lange darinnen aufbehalten werde,

I. Theil. Seb. Licht.

Q

sonst

sonst würden nothwendig heftigere Schmerzen darauf erfolgen müssen.

Das XXXI. Capitel.

Von einer schweren Geburt,
da die Haut, worinnen das Wasser
enthalten, zu feste, oder die Af-
terbürde vorn an ist.

Zu demjenigen, was oben gesagt worden ist,
daß es die Geburt aufhalte, kan man
noch diese 2. Hindernisse zehlen, nemlich die
Haut oder Wasser-Blase, und die abge-
löste hinunter gefallene Nachgeburt.
Wenn ich von diesen beyden rede, die doch in
der That nur eins sind, so will ich sie nur so
weit unterschieden haben, so fern sie gemeinig-
lich bey der Geburt von einander unter-
schieden vorkommen. Denn das dünne Stück
der Nachgeburt, wenn es voller Wasser,
wie eine Blase aussiehet, nenne ich das Was-
ser-Häutlein, das dickere Stücke aber, wor-
an die zerrissene Haut und Nabel-Schnure
noch hängt, die Nachgeburt oder den
Mutter-Kuchen. Jene dünne Haut, wenn
sie von dem Wasser weit gnug ausgedehnet
worden, zerreißt endlich von selbst, und läßt das
Wasser häufig von sich, so daß das Kind bis-
weil-